

der Auseinandersetzungen, in die Luther hineingezogen wurde oder die von ihm hervorgerufen worden sind. Wichtig ist die Betonung des Zusammenhangs von religiösen und politischen Fragen im 16. Jahrhundert. Auf die Verankerung der Meinung Luthers in seinem Bibelverständnis wird bereits hier verwiesen, wie zugleich auch nicht verschwiegen wird, daß Luther nicht identisch war mit der »reformatorischen Bewegung«, sondern daß es andere Theologen und Humanisten gab, die neben ihm standen, die aber schon von Anfang an Eigenes einbrachten. Mit Recht werden der Streit mit Müntzer wie auch die Auseinandersetzung mit Erasmus ausführlicher dargestellt. Die Besonderheit Luthers wird hervorgehoben: seine »Persönlichkeit« sprengt »in ihrem ungeheuren Ausdrucksreichtum die Grenzen des sonst Üblichen«.

Das Problem eines Überblicks über Luthers Schriften meistert B. Lohse, indem er sich zur Charakteristik dieses Werkes insgesamt äußert, bevor er auf die wichtigsten Publikationen des Reformators eingeht. Ähnlich wird im Kapitel über Luthers Theologie verfahren: auf »die Methodologie einer Darstellung Luthers«, »wichtige Aspekte der theologischen Entwicklung beim jungen Luther« und »die Frage des reformatorischen Durchbruchs« folgen Einzelthemen. Hier wird berechtigterweise von der »Autorität der Schrift« ausgegangen. Gegenüber älteren Darstellungen behandelt der Autor Luthers Trinitätslehre recht ausführlich. Auch die Ekklesiologie und die sogenannte Zwei-Reiche-Lehre werden verhältnismäßig breit dargestellt – in der ökumenischen wie in der politischen Diskussion finden diese Themen heute ja besondere Aufmerksamkeit. Der reichhaltigen Geschichte

der Lutherdeutung kann sich B. Lohse dagegen nur in einer verhältnismäßig knappen Skizze widmen, die aber trotzdem lesenswert ist und eine Einführung bietet. Der Verfasser denkt wohl vorwiegend an Theologiestudenten und Religionsphilologen als Leser. Ihnen rät er nämlich, womit sie sich vor allem befassen sollen. Vielleicht hätten auch für Studenten der Geschichte oder für Nichttheologen Vorschläge gemacht werden sollen. Es ist diesem Buch zu wünschen, daß es nicht als erschöpfende Information betrachtet, sondern seinem Selbstverständnis gemäß als Hinführung zu Luther benutzt wird.

Gerhard Müller

GUSTAV W. HEINEMANN: Glaubensfreiheit – Bürgerfreiheit. Reden und Aufsätze zu Kirche – Staat – Gesellschaft 1945–1975. Herausgegeben von Diether Koch, Suhrkamp-Verlag Frankfurt a. M. 1976, 330 Seiten.

Gustav Heinemann war ein Glücksfall für den deutschen Protestantismus. Nicht nur, daß hier einmal ein aufrechter Christ in höchsten politischen Ämtern stand – die spezifische Verbindung zwischen rheinischem Pietismus und gemäßigtem Barthianismus hat wesentlich zu der geistigen Eigenständigkeit und dem moralischen Gewicht beigetragen, aus denen Heinemanns Autorität erwuchs.

Der Herausgeber hat für diesen Band aus rund zweitausend Beiträgen 29 Äußerungen ausgewählt. Die Aufgabe war nicht leicht, wie gelegentliche Wiederholungen erkennen lassen. Die Reden und Aufsätze entstanden in den drei ersten Nachkriegsjahrzehnten; ihr Horizont umfaßt jedoch mehr: der Autor

greift immer wieder auf seine Erfahrungen im Kirchenkampf zurück und läßt die Zeit der Bekennenden Kirche lebendig werden, in der er seine Glaubenshaltung bestätigt fand. Behandelt werden Themen wie Demokratie und Kirche, Mensch und Staat, die öffentliche Verantwortung des Christen, Fragen der Wiederaufrüstung und des Antisemitismus, die Notwendigkeit ökumenischen Zusammenwachsens (was in der katholischen Adenauer-Ära etwas bedeutete), Toleranz gegenüber den Zeugen Jehovas, die Nachwirkung der »Stuttgarter Erklärung«, die Vertriebenen Denkschrift der EKD (an der Heinemann mitwirkte) oder die gesellschaftliche Bedeutung der Reformation. Berühmt wurde die Rede auf dem Essener Kirchentag 1950: »Laßt uns der Welt antworten, wenn sie uns furchtsam machen will: eure Herren gehen, unser Herr aber kommt!« (68)

Das lesenswerte Buch spiegelt einen durch alle Höhen und Tiefen führenden Berufsweg, eine von Anfeindungen begleitete Karriere, eine an Schiffbrüchen und Niederlagen nicht eben arme Biographie. Noch im Rückblick nach 26 Jahren wirkt die personalpolitische Abrechnung peinlich, die 1955 in Espelkamp zu Heinemanns Abwahl als EKD-Synodalpräses führte (141 ff.). Namentlich die Lutheraner waren damals seines politischen Taktierens (CDU – Gesamtdeutsche Volkspartei – SPD) so überdrüssig, daß sie ihm einen Denkkzettel verpaßten, aber ihres fragwürdigen »Erfolges« nie froh wurden: einen Synodalpräses von vergleichbarem Format hat die EKD (mit Ausnahme von Raiser) kaum wieder gefunden.

Immer schwingt bei Heinemann persönliches Engagement mit, produktive Unruhe, Herausforderung des Lesers,

die Neigung, ihm bohrende Fragen zu stellen, ihn mit harten Realitäten zu konfrontieren. Man kennt seine Anliegen noch: daß angesichts drohender Umweltgefahren, zunehmender Hungerkatastrophen und eines sich ständig verschärfenden Konflikts zwischen reichen und armen Nationen eine durchgreifende Korrektur unserer Lebensauffassung und Wertvorstellungen notwendig ist, daß die Verlängerung des status quo keine menschenwürdige Zukunft mehr eröffnet: der einstige Bundespräsident hat solche Erkenntnisse niemandem erspart. Zugegeben: manches ist so spröde, wie er selber war, und der Stil der Bußpredigt nach alttestamentlichem Vorbild ist auch nicht jedermanns Geschmack. Dennoch hat Heinemann den Maßstab des unbequemen Mahners gesetzt, an dem sich nicht zuletzt jedes künftige deutsche Staatsoberhaupt wird messen lassen müssen.

Hans-Volker Hertrich

ABRAHAM FRIESEN UND HANS-JÜRGEN GOERTZ (Hrsg.): Thomas Müntzer. Wege der Forschung, Bd. 491, Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt 1978, 536 Seiten.

Das Rezensionsexemplar mußte ich dreimal anfordern, ehe man es mir zögernd zugestand: Die Auflage ist offenbar so klein gehalten, daß um jedes Stück gefeilscht wird. Angesichts der Bedeutung des Inhalts ist das schade. Dank der anhaltenden Aktualität Müntzers verdient das Buch Beachtung, auch wenn kein Bestseller anzuzeigen ist.

Woher rührt die Faszination des Sujets? Erwartungen, Sehnsüchte und